

# HOHLSPIEGEL

Aus dem englischen „Daily Mirror“: „Der August im Ausland ist grauenhaft: zu heiß, zu viele Menschen und jede Menge Deutsche, die den dritten Weltkrieg um den besten Platz am Strand austragen.“

△

**Mein Papagei kann sprechen.** Ungefähr 50 bis 100 mal am Tag sagt er „Bundeskanzler Johannes Rau“. Bin bereit, meinen Papagei gegen Honorar auszuleihen – zum Beispiel für Parteitage oder Straßendiskussionen. Kleiner Schönheitsfehler: Mein Papagei hat ein rot-grünes Gefieder. Anfragen über Chiffre-Nr. V 3402.

Aus dem „Vorwärts“.

△

Aus einer „Abstammungsurkunde“ des Standesamtes Hamburg-Barmbek/Uhlenhorst: „Die Vaterschaft ergibt sich aus einem Randvermerk.“

△

**22.40 Die Stille um Christine M.**  
Eine Hausfrau hat einen Boutiquenbesitzer getötet. Eine Psychiaterin soll untersuchen, warum sie das getan hat und warum auch noch zwei Frauen dabei geholfen haben.  
Vorsicht: prelsgekrönter Film. Konstruiert, unglaubwürdig, langatmig  
**0.10 heute**

Aus der „Bild“-Zeitung.

△

## Er 33, sehr enttäuscht

m. PKW + Whg., sucht ehrl., nette Partnerin (auch behindert od. Philippin).  
Zuschr. unt. Nr. 572917 an BZ Frbg.

Aus der „Badischen Zeitung“.

△

Aus der Hannoverschen „Neuen Presse“: „Eine Sängerin, die derart mit der Partie kämpfen muß, vermag kaum zu zeigen, was sie darstellerisch wirklich kann. Ihr Schleiertanz erregte deshalb zwangsläufig nur den senilen Herodes.“

△

Aus der „Main Post“: „Achtung, Winzer: Gründung einer Interessengemeinschaft für Weinbergberegnung heute 20 Uhr in der Gifthütte.“

△

Aus dem „Landwirtschaftlichen Wochenblatt Westfalen-Lippe“: „Die Erntearbeit beansprucht die Landwirte derzeit bis über beide Ohren, weshalb sie der Tagespolitik allenfalls nur eines leihen können.“

# ÜBER

KALB. (2)



Osso buco, Saltimbocca & Co. – eine höchst ehrenwerte Gesellschaft und über jeden Zweifel erhaben. Schon die Namen zergehen auf der Zunge: Saltimbocca alla romana – das heißt soviel wie „Spring-in-den-Mund nach Art der Römer“. Was uns da in den Mund springen soll, ist ein zartes Kalbsschnitzel mit Salbei und Schinken in Butter gebraten und in Weißwein zu Ende gegart. Nirgendwo schmeckt eine Kalbshaxe besser als in Mailand. Sagen die Mailänder, die ihrer Osso buco alla milanese viel Ruhe gönnen, um lange und sanft zu schmoren, und mit einer wohldosierten Mischung frischer Kräuter eine unbeschreiblich köstliche Sauce zu zaubern verstehen. Das Beste aber ist das Mark. Die Mailänder sind geradezu versessen darauf. Lange, kleine Löffelchen wurden eigens entwickelt, damit ihnen ja nichts von der Kostbarkeit entgeht. Ebenfalls in Mailand ersonnen wurde das Vitello tonnato. Das Kalbfleisch mit der delikaten Thunfischsauce ist längst auch hierzulande zu Ehren gekommen. Als Vor- wie auch als Hauptgericht. Übrigens: Wir finden nichts Ehrenrühriges daran, vor einem italienischen Gericht ein Gläschen deutschen Sekts zu trinken. Wie wär's mit unserem edlen  
HENKELL TROCKEN?

189  
HENKELL  
TROCKEN

# RÜCKSPIEGEL

## Zitate

Der Satiriker Werner Schneyder in seinem Buch „Abschied vom Karpfen“ über die Tournee-Rezension „Geisterstunden der Heiterkeit“ von Harald Wieser im SPIEGEL 17/1985:

Er hat mich einmal während der Tournee angerufen und mir mitgeteilt, im großen Nachrichtenmagazin kündige sich ein Verriß an. Er kündigte keinen krassen Verriß an, er kündigte ihn auch nicht kraß an, aber da ich ihn ja genau kannte, wußte ich, wie kraß etwas ist, was er so nicht kraß ankündigt . . . daß die was bringen, wußte ich ja. Jetzt bestand ich Idiot natürlich auch darauf, zu erfahren, was . . . Der Manager meinte, was für mein Gemüt tun zu müssen, und machte mich auf zwei Zeitungen der vorletzten Tourneestadt aufmerksam. Da wären so besonders gute Kritiken drin. Ich schrie gleich ins Telefon, wie scheißegal mir das wäre, wo sich doch im großen Nachrichtenmagazin ein Verriß ankündigte . . . Und dann war der Tag da. Ich komme zum Frühstück. Die Musiker lesen. Im Raum ist so eine Stimmung: „nach langem schweren Leiden“, „unvermutet“ und „plötzlich“. Bevor ich noch fertig gelesen habe, werde ich zum Telefon gerufen. Und weißt du, was er sagt: „Inhaltlich brauchen wir nicht zu reden. Aber sei dir über eines im klaren: Fällig warst du einmal, einmal hat es sein müssen. Sei froh, daß es gleich so arg ist, und sei froh, daß es so exponiert ist. Damit ist es nämlich auch schon ausgestanden“ . . . Als wir damals zum letzten Mal aus dem Tourneebus ausgestiegen sind, hat uns der Manager abgeholt. Er hat mich zur Seite genommen und gesagt: „Das ist dir klar: Das war deine publizistisch und finanziell erfolgreichste Tournee.“ „Weißt du was, du kannst mich am Arsch lecken“, hab' ich gesagt. Das hat mir schon ein paar Minuten drauf leid getan, aber da waren wir ohnehin schon am Saufen.

△

Die „Hamburger Rundschau“ zum SPIEGEL-Gespräch „Ja, wir machen auch Sabotage-Aktionen“ – Westdeutsche Autonome über ihre Strategie der Gewalt“ in Nr. 36/1986:

Ein moralisches Restrisiko nennen die vier Autonomen in ihrem SPIEGEL-Gespräch den Tod eines Gegners – Polizist wie Atommanager. Ein Restrisiko, das sie billigend in Kauf zu nehmen bereit sind, denn, so sagt der anonyme „Fidel“: „Es kann Situationen geben, in denen der Tod einiger gerechtfertigt ist, um das Schicksal von vielen zu retten.“ So spricht auch Ronald Reagan, wenn er den Einsatz von F-111-Bombern auf libysche Städte befiehlt.